



Neuere Geschichte der Stadt Herrnhut

Die Geschichte Herrnhuts ist seit Gründung 1722 außerordentlich interessant und vielfältig. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Infrastruktur in den vergangenen Jahrhunderten erhielt ihre Prägung durch die Herrnhuter Brüdergemeine vor allem im sozialgesellschaftlichen Bereich und die Abraham-Dürninger-Stiftung als bedeutendstes Wirtschaftsunternehmen im wirtschaftlichen Bereich. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hat die Brüdergemeine den Ort Herrnhut als politisch selbständige kommunale Einheit selbst verwaltet und entwickelt. Auch als der Ort die kommunale Selbständigkeit und Hoheit erhielt und wahrnahm, hatte die Brüdergemeine dennoch erheblichen Einfluss. Das ergab sich daraus, dass die meisten Einwohner Herrnhuts auch Mitglied der Brüdergemeine waren.

Am 07. Dezember 1929 erhielt Herrnhut Stadtrecht. In der Urkunde des damaligen Sächsischen Innenministeriums heißt es u.a.: „... wegen ihres städtischen Charakters und in besonderer Berücksichtigung ihres Weltrufes wird die Befugnis erteilt, sich als Stadt zu bezeichnen, ...“.

Bis heute hat Herrnhut eine unterzentrale Bedeutung für die sie umgebenden Dörfer. Die Entwicklung der Stadt wurde ebenso deutlich geprägt, wie die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland bis zum Ersten Weltkrieg. Während der Weimarer Republik gab es auch in Herrnhut erhebliche wirtschaftliche Probleme. Diese komplizierte Epoche zwang die Brüder-Unität, eine relativ unabhängige Finanzabteilung in der Kirchenleitung zu bilden, um die unitätseigenen wirtschaftlichen Unternehmungen den damaligen Umständen entsprechend unter umsichtigen kaufmännischen Erfordernissen den jeweiligen Situationen erhaltend, ja gewinnbringend anzugleichen.

In der nationalsozialistischen Zeit 1933 bis 1945 hat bedauerlicherweise auch der Einfluss dieser braunen Machthaber in Herrnhut deutliche Spuren hinterlassen. In vielem „passte man sich an die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse an“, einerseits sicher aus individueller Überzeugung Einzelner, andererseits sicher auch in gemäßiger, zurückhaltender oder gar widerstandsbewusster Verhaltensweise, um Schaden und völkische Verbiegung zu begrenzen oder gar fernzuhalten.

Die Stadtverwaltung spielte in dieser Zeit teilweise keine rühmliche Rolle, und die Brüdergemeinde versuchte, sich am Evangelium weiter zu orientieren. In verschiedenen Einrichtungen, Werken und Betrieben der Brüder-Unität war eine mehr oder weniger opportunistische Haltung der Verantwortlichen erkennbar.

Bis 1945 stellte sich Herrnhut als ein kleiner barocker Brüdergemeinort in einem anheimelnd schlicht-vornehmen Äußeren dar. Das Gemeinwesen funktionierte. Herrnhut bot für viele Männer und Frauen aus der Umgebung Lohn und Brot. Der Güter- und Personenverkehr auf der Eisenbahn mit dem Schmalspuranschluss Herrnhut – Bernstadt florierte. In den 30er Jahren gab es bereits Autobusverbindungen, u. a. zwischen Bautzen und dem böhmischen Reichenberg über Herrnhut.

In den letzten Kriegstagen des Zweiten Weltkrieges ist Herrnhut durch die SS zur Festung erklärt worden. Am 08. Mai 1945, dem Tag des Waffenstillstandsabkommens, ist Herrnhut durch die sowjetische Rote Armee eingenommen worden und am 09. Mai durch Brandstiftung der Roten Armee zu mehr als einem Drittel, vor allem im Stadtzentrum, den Flammen zum Opfer gefallen. Dieser tiefe Einschnitt hinterließ Spuren, die zu einem Teil noch heute nicht beseitigungsfähig waren. Herrnhut erholte sich nur mühsam und rappelte sich auf. Von Vertriebenen überzogen waren die vorhandenen Wohnungen total überbelegt, viele Menschen flohen in den Westen. Diese Situation setzte sich mehr oder weniger stark bis zum Mauerbau 1961 fort.

Dennoch ist es der Brüdergemeinde gelungen, den ebenfalls abgebrannten Großen Kirchsaal bis 1953 nach altem Vorbild wieder aufzubauen. Auch hat die Brüder-Unität in den schweren Mangelwirtschaftsjahren des Sozialismus mit großer Kraftaufwendung einige Gebäude neu errichtet bzw. vorhandene zu erhalten versucht. Auch die Stadt, die inzwischen während des Sozialismus SED-zentraldirigiert wurde, hat verschiedene Bauwerke errichtet und bis 1972/73 endlich dafür gesorgt, dass noch immer vorhandene Ruinen verschwanden. So sind z. B. eine Turnhalle oder die architektonisch und städtebaulich deplatzierte Zentralschule entstanden.

Übrigens haben in den ersten Monaten und Jahren nach dem Umbruch 1945 Mitglieder der Brüdergemeinde Herrnhut versucht, auch kommunal in demokratischer Weise Einfluss auf die Entwicklung der Stadt zu nehmen, jedoch sehr bald feststellen müssen, dass das SED-Regime diktatorisch die Fäden in der Hand hielt. So entwickelte sich in den Jahrzehnten bis zur Wende eine zurückhaltende und einander beobachtende Stillhaltepolitik zwischen den Verantwortungsträgern der kommunal-politischen Seite und der Brüdergemeinde.

Dennoch war man in vielem aufeinander und auf gegenseitige Hilfe angewiesen. Wenngleich Brüdergemeinde und Brüder-Unität einige stille Privilegien erfahren durften, so kann in keinem

Fall von einer Freiheit in Demokratie in dieser Zeit bis zur Wende die Rede sein. Lediglich hielten sich Bürgerschaft und die Kirchen an die politisch engen Bandagen. In dieser Zeit des politischen Drucks war es nicht verwunderlich, dass die ökumenische Bewegung am Ort und in der Umgebung sich in eine sehr erfreulich aktive Richtung begab. Da in Herrnhut viele christlich gebunden waren und zusammenhielten, konnten mehr Bewegungsmöglichkeiten ausgelotet und genutzt werden, als es landauf, landab in der DDR denkbar war.

Vor allem in den ersten Nachkriegsjahren gab es häufige Wechsel im Bürgermeisteramt. Mit starkem Einfluss und sehr aktiv waren die Betriebssportgemeinschaft „Medizin Herrnhut“, die Gesundheitseinrichtungen Herrnhut mit Krankenhaus und zahlreichen Dienstleistungsbereichen und der VEB Stern-Drahtverarbeitung Herrnhut als der größte volkseigene sozialistische Betrieb. Die Firma Dürninger war ebenso durch Brandstiftung 1945 kriegsgeschädigt und wurde überdies zu DDR-Zeiten wie ein Privatbetrieb behandelt und besteuert, war in die sozialistische Planwirtschaft wie alle anderen mit eingebunden. Eine Firma, die vielen Menschen Arbeit vorhielt, jedoch nicht in der Lage war, durch genannte Bandagen sich richtig zu erholen oder gar zu expandieren. Die Produktion der Herrnhuter Advents- und Weihnachtssterne war inzwischen in volkseigene Hand gekommen. Nachdem man bemerkte, dass dieser Betriebsteil nicht unbedingt zu dem übrigen Sortiment passt und kaum oder gar keinen Gewinn abwirft, gelang es der Brüder-Unität in dem inzwischen stillgelegten Gaswerk die aus dem VEB Stern-Drahtverarbeitung herausgelöste Betriebsabteilung mit den Produktionsmitteln und Produktionsarbeitern dort anzusiedeln. Daraus erwuchs die heute bekannte Herrnhuter Sterne GmbH.

1989/90 bot Herrnhut ein graues Bild zunehmenden Verfalls an Häusern, Straßen und Plätzen.

1990 in der Wendezeit haben in Herrnhut zwei Bürgerforen stattgefunden, in denen sehr kritisch gefragt und diskutiert wurde. Die Gemeinde Boll im Landkreis Göppingen bot ihre kommunale Partnerschaft an, die ersten freien und demokratischen Volkskammerwahlen fanden statt, auch ein neuer Stadtrat wurde wieder frei und demokratisch gewählt. Kurz zuvor hatte sich die unabhängige Wählergemeinschaft Herrnhuter Liste gebildet, die auf Anhieb im Stadtrat die absolute Mehrheit neben der alten CDU und der LDPD bzw. FDP sowie PDS erhielt. Aus den Reihen des Stadtrates wurde nach dem damaligen DDR-Kommunalrecht der Bürgermeister gewählt.

In der ersten Hälfte der 90er Jahre ist im Freistaat Sachsen stark die Freiwilligkeitsphase der Gemeindegebietsreform vorangetrieben worden. 1994 im Zuge der Kreisgebietsreform schlossen sich der Alt-Landkreis Löbau mit dem Alt-Landkreis Zittau zum Landkreis Löbau-Zittau mit Sitz des Landratsamtes in Zittau zusammen. Ruppertsdorf als die alte

Nachbargemeinde der Stadt Herrnhut, stark durch Landwirtschaft und Textilindustrie geprägt, schloss sich freiwillig mit der jüngsten Stadt der Oberlausitz, Herrnhut, zur neuen Stadt Herrnhut zusammen. Seitdem besteht Herrnhut aus den Ortsteilen Herrnhut – Stadt, Ruppertsdorf – Stadt Herrnhut, Ninive und Schwan.

Inzwischen trat das Gesetz zur Gemeindegebietsreform im Freistaat Sachsen in Kraft. Nachdem die Stadt Herrnhut seit dem 01.01.2000 mit den Gemeinden Berthelsdorf mit Rennersdorf, Großhennersdorf und Strahwalde eine Verwaltungsgemeinschaft mit ca. 7.500 Einwohnern gebildet hat, in der per Gesetz der Stadt Herrnhut die Aufgabe der erfüllenden Gemeinde übertragen worden ist, bleibt in Herrnhut mit ca. 2.750 Einwohnern gesetzlich ein hauptamtlicher Bürgermeister erhalten. Seit dem 01.01.2002 gibt es nach geltendem Recht nur noch eine Kernverwaltung der erfüllenden Gemeinde Stadt Herrnhut. Die Stadt Herrnhut und die beteiligten Gemeinden in der Verwaltungsgemeinschaft bleiben mit ihren Gemeinderäten und ihren Bürgermeistern rechtlich selbständige juristische Personen und bedienen sich lediglich der erfüllenden Gemeinde hinsichtlich der Erfüllung der Verwaltungsaufgaben.

Seit 1990 ist ein reges Leben in Handwerk, Handel, Gewerbe, Dienstleistung und Bau eingetreten. Ein Gewerbegebiet für produzierendes Gewerbe wurde voll erschlossen, Wohnungsbaustandorte und Einzelstandorte ebenso. Die Stadt hat sich von dem Ballast städtischer Wohnungen durch Verkauf entsprechender Immobilien getrennt und nur noch die für das öffentliche Bedürfnis notwendigen Immobilien behalten.

1992 wurde erreicht, dass in Herrnhut ein Gymnasium für die umliegenden Orte mit etwa 800 Schülern in Dreizügigkeit errichtet werden konnte. Dem gegenüber wurde die Mittelschule der benachbarten Gemeinde Berthelsdorf zugeordnet. Durch die Entwicklung der Schülerzahlen bedingt, gibt es ab dem 01. Juli 2001 nur noch eine Grundschule im Ort, und zwar eine sehr schön sanierte im Ortsteil Ruppertsdorf. Drei integrative Kindertagesstätten in freier Trägerschaft mit Hort und Integrativgruppenbetreuung sind vorhanden, zwei davon im Ortsteil Herrnhut und eine im Ortsteil Ruppertsdorf. Inzwischen ist auch aus dem Förderungszentrum für hirngeschädigte Jugendliche und anderen Einrichtungen die Herrnhuter Diakonie hervorgegangen mit Förderschule, Internat und betreutem Wohnen, Altenpflegeheim sowie Vorhaltung von Arbeitsplätzen.

Herrnhut unterhält ein Freibad, zwei Turnhallen, Sportanlagen, Skaterbahn, das Heimatmuseum mit Touristinformation, das Gildenhaus mit Vereinsräumen, Zentralbibliothek und Herrnhuter Künstlergilde, zwei Feuerwehren mit moderner Brand- und Katastrophenschutz-ausrüstung. Beide Wehren schauen 2007 auf 130 Jahre Bestand zurück.

Inzwischen hat sich eine kleinteilige gewerbliche Struktur wieder bilden können und ist erfreulicherweise noch immer erhalten geblieben. Es gibt ca. 190 angemeldete gewerbliche Unternehmungen, vom 1-Personen-Unternehmen bis zum Mittelstand, zuzüglich zahlreicher Dienstleistungseinrichtungen wie Apotheke, Ärzte, Zahnärzte, Altenpflegeheim mit 64 Plätzen (Einweihung 2001). Anstrengungen, altengerechtes bzw. behindertengerechtes Wohnen anzubieten, sind im Gange. Ein stationäres Hospiz für den ostsächsischen Raum wird Ende 2007 in Nutzung gehen.

Im Übrigen ist in den Jahren seit 1992 das Bund-Länder-Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ in Herrnhut wirksam gewesen und wird es noch bleiben, so dass nach Abschluss das Städtchen baulich und infrastrukturseitig wieder gerichtet sein wird - es zeigt sich in einem neuen farbenfrohen, schönen Gewand! Dem Ortsteil Ruppertsdorf gelang es, 1995 bis 1999 in das Dorfentwicklungsprogramm des Freistaates Sachsen aufgenommen zu werden, so dass dieses ansehnliche, knapp 7 km lange Waldhufendorf mit den beiden sehr schönen Schlössern weitestgehend saniert, rekonstruiert und gerichtet werden konnte.

Zur jüngsten Geschichte Herrnhuts gehört auch, dass seit 1990 alle Bundespräsidenten der Brüder-Unität und damit auch der Stadt Herrnhut ihre Aufwartung gemacht haben. So besuchte uns der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 18. Dezember 1990, der damalige designierte Bundespräsident Roman Herzog mit seiner Frau (†) 1994. Bundespräsident Roman Herzog wiederholte anlässlich der Jubiläen 1997 den Besuch in Begleitung des Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf am 02. Juli 1997, und anlässlich des Zinzendorf-Jubiläums im Jahr 2000 haben während der Festwoche im Mai der damalige Bundespräsident Johannes Rau und seine Frau ebenfalls Herrnhut besucht. Überdies sind immer wieder interessierte Gäste aus Sachsen, der Bundesrepublik Deutschland, Europa und Ländern überseeischer Erdteile in Herrnhut.

Herrnhut hat 2006 am bundesweiten Klimaschutzwettbewerb teilgenommen und ist als kleinste Klimaschutzkommune 2006 ausgezeichnet worden.

Sollten Sie Ihre geschichtlichen Informationsbedürfnisse über Herrnhut und die Brüdergemeine vertiefen wollen, können Sie gern nach Voranmeldung das Unitätsarchiv in Herrnhut oder auch das Heimatmuseum Herrnhut sowie in speziellen Fällen das Völkerkundemuseum in Herrnhut besuchen und für Ihre Forschungen benutzen.

Rainer Fischer, Bürgermeister